

Nordharzer Städtebundtheater

„Päpstin“ eröffnet den Weg zu anspruchsvollen Angeboten

Vilar-Stück hat am Samstag Premiere - „Nicht für Leute, die unterhalten werden wollen“

Von unserem Redakteur
ALEXANDER SCHIERHOLZ

Quedlinburg/MZ. Mit der ersten Premiere der neuen Spielzeit in der Quedlinburger Neuen Bühne macht das Nordharzer Städtebundtheater einen Schritt hin zu anspruchsvolleren Angeboten im Spielplan. „Das ist kein Stück für Leute, die ins Theater gehen und hoffen, ein bißchen unterhalten zu werden“, charakterisiert Intendant Gero Hammer das Ein-Personen-Schauspiel „Die amerikanische Päpstin“ von Esther Vilar, das am kommenden Samstag erstmals aufgeführt wird.

Ein US-amerikanisches Fernsehstudio im Jahr 2022. Die soeben von einer breiten Mehrheit gewählte amerikanische Päpstin (!) hält ihre Antrittsrede, beschreibt ihre Lebensgeschichte und die Situation ihrer Kirche: die ist - da schon Frauen das Papst-Amt bekleiden können und dazu auch noch gewählt werden - ziemlich am Ende: nicht nur, daß alle Besitztümer einschließlich des Vatikanspalastes verkauft werden mußten, die katholische Kirche hat

auch ihre Autorität eingebüßt. Alle Reformen, über die in der Öffentlichkeit des Jahres 1995 noch diskutiert wird, sind in Esther Vilars Schauspiel verwirklicht. „Es steht“, so Chefdramaturg Dieter Braun während eines öffentlichen Einführungsabends, „gegenwärtig in einem besonderen Spannungsverhältnis“. Gero Hammer attestiert dem Stück freilich, „mit großem Respekt vor der Religion“ geschrieben zu sein. Dem folge auch die Inszenierung, die der Intendant selber übernommen hat.

Wie die anderen Werke der 1935 in Buenos Aires geborenen Esther Vilar kreist auch die „Päpstin“ um das Generalthema, das die Autorin umtreibt: das Problem der Freiheit der Menschen. In diesem Fall: Wie können die Menschen mit ihrer erweiterten Freiheit umgehen, wenn doch die Kirche keine Maßstäbe mehr setzt? Was geschieht, wenn es keinen Gott mehr gibt, der Mensch sich an seine Stelle setzt? Fragen, über die „Päpstin“-Darstellerin Margret Allner-Ludwig ganze eineinhalb Stunden reflektiert - allein. „Niemand bekommt

dabei so viele Ohrfeigen ab wie die Männer“ erklärt Gero Hammer. Er sieht das Stück dennoch nicht als Ausdruck eines Geschlechterkampfes, sondern „als Balanceakt einer Frau zwischen Machtbewußtsein und Verantwortung“. Dies auf die Bühne zu bringen, hält der Regisseur für „eine große schauspielerische Herausforderung“.

Eine Herausforderung sicherlich auch fürs Publikum. Denn obwohl „Die amerikanische Päpstin“ auch heitere und ironische Züge trage, haben die Theater-Macher nach Aussagen des Intendanten lange überlegt, ob sie denn ausgerechnet mit diesem Vilar-Stück den Weg zu anspruchsvolleren Angeboten eröffnen sollen. Der Zufall in Gestalt der räumlichen Verhältnisse kam zu Hilfe: „Für die Neue Bühne“, sagt Gero Hammer, „brauchten wir schließlich noch einen geeigneten Stoff“.

„Die amerikanische Päpstin“ hat am kommenden Samstag, 23. September, um 19.30 Uhr in der Neuen Bühne in Quedlinburg Premiere.



Chefdramaturg Dieter Braun, Hauptdarstellerin Margret Allner-Ludwig und Intendant Gero Hammer (v. li.) stellten das Vilar-Stück „Die amerikanische Päpstin“ während eines Einführungsabends vor. MZ-Foto: Uwe Gellert